

Marktexperten rechnen mit höheren Weizenpreisen in Deutschland

*Prognosen zu den Preisentwicklungen von Agrarrohstoffen - Unsicherheitsfaktor
Überschwemmungsschäden in den USA - Vielbeachtete DLG-Tagung zu
Vermarktungsstrategien in der Ernte 2008*

Die Weizenpreise in Deutschland haben in der zweiten Jahreshälfte noch reichlich „Luft“ nach oben. Darüber herrschte Konsens unter den Marktexperten einer Tagung der DLG, die jetzt aus Anlass der DLG-Feldtage in Weimar stattfand. Zwar rechnet Dr. Christian Bickert, der Stellvertretende Chefredakteur des Fachmagazins „DLG-Mitteilungen“ und einer der führenden Experten über die Agrarmärkte, am heimischen Getreidemarkt vorübergehend durchaus mit Preisdruck, was er mit der großen Ernte in Europa und einem drängenden Angebot aus der Ukraine und Russland begründet. Wenn der Schwarzmeerraum aber erst einmal „leergelaufen“ sei, könnte auch deutscher Weizen auf den Exportmärkten wieder besser zum Zug kommen. Sollten in den nächsten Monaten zudem größere Getreidemengen ins Mischfutter abfließen, sei ein Preisanstieg bis zum Winter „sehr wahrscheinlich“, so der Marktexperte. Zu Weihnachten sieht Bickert die Erzeugerpreise für deutschen Brotweizen je nach regionalem Angebot in einer Spanne zwischen 220 Euro/t und 240 Euro/t.

Analysten sehen Gründe für Preisanstieg - Trotz großer Ernten kein Preisdruck erwartet

Optimistisch ist, was die Preisentwicklung beim Weizen angeht, auch der Börsenmakler H. Jürgen Kiefer (Bad Münster). Er rechnet zum Jahresende mit Kursen um 270 Euro/t für den an der Pariser Matif gehandelten Mahlweizen, was gegenüber dem aktuellen Preisniveau einem Kursplus von rund einem Drittel entsprechen würde. „Große Ernten in Europa und Nordamerika sind an den Börsen längst eingepreist, nicht aber die noch zu erwartenden Meldungen über witterungsbedingte Ernteaufschläge rund um den Globus“, untermauerte der Broker seine „bullische“ Einschätzung. Jochen Hitzfeld von der Bayerischen Hypo- und Vereinsbank AG in München hält es sogar für möglich, dass der an der Terminbörse von Chicago gelistete Futterweizen im weiteren Jahresverlauf die im März erreichten Jahreshöchststände von umgerechnet 280 Euro/t noch einmal testet. Der bekannte Analyst für Rohstoffmärkte begründete seine Prognose mit dem verstärkten Interesse von Investoren an Agrarrohstoffen. Aber auch fundamentale Gründe sprechen aus seiner Sicht für einen Preisanstieg, beispielsweise der Aufbau strategischer Weizenreserven in vielen Importländern. Dies binde so große Mengen Getreide, dass trotz großer Ernten kein Preisdruck aufkommen werde.



Fundierte Marktanalysen gewinnen an Bedeutung für Beschaffung und Vermarktung - Neue Strategien von den Landwirten gefragt

Zum Auftakt der Tagung hatte René Döbelt, 39-jähriger Landwirt eines größeren Agrarbetriebes in Nemetz bei Leipzig und Mitglied des DLG-Vorstandes, auf die zunehmende Bedeutung fundierter Marktinformationen als Basis für Beschaffungs- und Vermarktungsentscheidungen hingewiesen. „Kleine Fehlentscheidungen verursachen große Verluste, kluge Entscheidungen - richtig getimet - lassen die Gewinne sprudeln“, brachte es der Landwirt mit Milchvieh und Ökolandbau mit Schwerpunkt Getreide und



Gemüse auf den Punkt. Für Döbelt ist die Knappheit an den Agrarmärkten nicht über Nacht gekommen, sondern war lange vorhersehbar. Früher hätten sich über Jahrzehnte gute und schlechte Ernten abgewechselt, so dass der Verbrauch für 100 Tage aus den Reserven bestritten werden konnte. Dagegen habe die laufende Produktion in der jüngsten Dekade nur zwei Mal über dem Konsum gelegen. Steigende Erzeugerpreise sind für Döbelt, der 1996 von der Wirtschaftswoche als erster Landwirt unter der Rubrik „Elite der Zukunft“ ausgezeichnet wurde, die Reaktion auf die neuen Knappheitsverhältnisse an den Agrarmärkten.

Begrenzt Kurspotenzial bei Rapssaaten - Wettermarkt in den USA

Bei Rapssaaten rechnet Dr. Bickert bis zum Jahresende mit einer Stabilisierung der Preise auf hohem Niveau. „Zu Weihnachten werden wir auf Erzeugerebene eher 400 Euro/t als 500 Euro/t sehen“, so der Fachjournalist, der für die DLG-Mitteilungen schon seit 1995 die agrarischen Bezugs- und Absatzmärkte beobachtet. Der Marktprofi begründet das verglichen mit Weizen begrenztes Kurspotenzial mit dem rückläufigen Absatz von Biodiesel an deutschen Tankstellen sowie einer voraussichtlich reichlichen Sonnenblumenernte in Osteuropa, denn beides dürfte für Preisdruck beim Rapsöl sorgen. Andererseits könnten Tierhalter rund um den Globus von wieder sinkenden Preisen für Eiweißfuttermittel profitieren, wenn sich endlich der durch den Farmerstreik in Argentinien entstandene Verladestau bei Sojabohnen und -schrot auflöst. „Die in den Häfen zurückgehaltene Menge wird mit Macht auf den Weltmarkt drängen, sobald es zwischen Regierung und Landwirten zu einer Einigung über die Exportkonditionen kommt“, sagte Bickert voraus, der in der Wetterau bei Friedberg selbst einen landwirtschaftlichen Betrieb leitet. Ein großer Unsicherheitsfaktor bleibt für den Experten die USA, wo die Überschwemmungen im Mittleren Westen Teile der Mais- und Sojaernte zerstört haben. Auf den internationalen Maismärkten könnten die derzeit kaum zu beziffernden Ausfälle beim weltgrößten Maisexporteur, den Vereinigten Staaten, zu heftigen Verwerfungen führen. Allerdings sei selbst bei weiter steigenden Maispreisen vor den Präsidentschaftswahlen im November nicht mit Korrekturen beim US-Ethanolprogramm zu rechnen. Erst anschließend werde sich zeigen, was den Amerikanern mehr wert sei - billiges Benzin oder erschwingliches Essen.



Dr. Bickert: „Biodieselherstellung in Deutschland lohnt sich“ - Frühbezug von Dünger rechnet sich

Dr. Christian Bickert rechnete vor, dass sich die Biodieselherstellung in Deutschland derzeit lohnt. Grund für den trotz der hohen Dieselpreise nur schleppenden RME-Absatz sei die Zurückhaltung der Transportunternehmen, die ihre Fahrzeugflotten nicht alle paar Monate auf einen neuen Treibstoff umstellen wollten. Nicht nur bei den Rapssaaten, sondern auch beim Getreide gebe die energetische Verwertung eine untere Preisgrenze vor, die sich durch steigende Rohölpreise immer weiter nach oben verschiebe. Bei einem Ethanolpreis von aktuell 58 Cent/l könnten die Destillieren Erzeugern 210 Euro/t franko Anlage für Weizen und von 170 Euro/t für Roggen bezahlen.

Gute Tipps für die Tagungsteilnehmer hatte Bickert auch, was den Einkauf von Dünger für die neue Anbausaison angeht. Er geht davon aus, dass vor allem die Preise für Stickstoff- und Kalidünger in den kommenden Monaten weiter steigen werden und rät deshalb dazu, sich bei kurzfristigen Preisrücksetzen früh mit den Hauptnährstoffen einzudecken. „Die Düngerpreise früherer Jahre werden wir nicht mehr so schnell sehen“, dämpfte Bickert die Hoffnung auf eine baldige Trendwende bei den Düngekosten. Bei den Stickstoffpreisen zeige der Trend weiter nach oben und bei Offerten um 1,10 Euro/kg N könnten Landwirte durchaus zugreifen. Bei Phosphatdüngern sollten Ackerbauern über Frühbezug nachdenken, wenn sie das Kilo

P2O5 unter 1,50 Euro kaufen können. Wer Kali für 1 Euro/kg K₂O bekommen kann, sollte aus seiner Sicht ebenfalls schnell zuschlagen, bevor es noch teurer wird. Dabei seien die galoppierenden Düngerpreise nur zum Teil Folge steigender Gaskosten. Vielmehr lohne sich eine höhere Düngeintensität durch die gestiegenen Getreidepreise wieder, was die Nachfrage nach oben getrieben habe. Zudem habe China das Angebot am Weltmarkt durch hohe Exportabgaben bei wichtigen Düngemitteln verknappt.

„Am globalen Esstisch wird es voller“ - Positiver Preistrend auch durch zunehmendes Interesse von Finanzinvestoren an Agrarrohstoffen

Finanzmarktanalyst Hitzfeld von der HypoVereinsbank zeigte sich überzeugt davon, dass der Preistrend bei den agrarischen Rohstoffen langfristig nach oben zeigt - wenn auch mit größeren Ausschlägen nach oben und unten bei den Kursen gerechnet werden muss. Jedes Jahr würden 70 Millionen Menschen neu am globalen „Esstisch“ Platz nehmen, 800 Millionen Autofahrer wollten zur Verbesserung des Klimaschutzes mehr Biosprit und 4 Milliarden Menschen ihre Nahrungsversorgung verbessern, umriss Hitzfeld die Preistreiber auf der Nachfrageseite. Andererseits stagniere der Umfang der Ackerflächen seit 30 Jahren, während die Produktivität in der Landwirtschaft seit etlichen Jahren langsamer wachse als die Bevölkerung. Verschärft werde die Situation durch den Klimawandel sowie den Wassermangel in immer mehr landwirtschaftlich genutzten Regionen. In den letzten neun Jahren sei nur einmal ein größerer Getreideüberschuss aufgelaufen, was die globalen Reserven auf den niedrigsten Stand seit 30 Jahren gedrückt habe.



Verstärkt werde der positive Preistrend bei den Rohstoffen durch das immer stärkere Interesse von Finanzinvestoren an dieser Anlageklasse, die bei sinkenden Immobilienpreisen und stagnierenden Aktienkursen attraktive Renditen verspreche. Beim Weizen habe sich der Einfluss der Terminmärkte - gemessen an der Anzahl offener Kontrakte - in den letzten drei Jahren verdoppelt, berichtete der Kenner der Rohstoffmärkte. Da die Finanzanleger beim Weizen, aber auch bei Mais oder Sojabohnen, unter dem Strich mehr Kauf- als Verkaufpositionen hielten, könnten sie „Primärdefizite“ - also einen real vorhandenen Nachfrageüberhang - verstärken. Zwar machten die Handelsaktivitäten der Finanzinvestoren die Agrarmärkte anfälliger für Preisschwankungen und es komme regelmäßig zu Preisübertreibungen nach oben wie unten. Entscheidend für die Richtung der Börsenkurse blieben letztlich aber immer die strukturellen Langfristfaktoren, also Angebot und Nachfrage. Zudem seien Landwirte, die Preisrisiken über Warenterminbörsen transferieren wollten, auf Geldanleger als Kontraktpartner angewiesen, da erst das spekulative Kapital für die notwendige Liquidität im Kontrakthandel Sorge.